Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

79 (18.2.1916) Abend-Ausgabe

Visual Library

Nr. 79 Abend-Ausgabe — Karlsruhe, Freitag, den 18. Februar 1916 — 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in **zwei Ausgaben** — **Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit**, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft" Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorschrift mit 20 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion** und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 18. Februar, vormittags. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südöstlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fonguevilliers (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr mit.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch eingesetzter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhaftere Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Poperinghe beantwortet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Hudova (im Wardar-Tal, südwestlich von Strumica) an.

Oberste Heeresleitung.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 18. Febr. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Aus der Nacht ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Paris, 18. Febr. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: In Belgien richteten wir ein zerstörendes Feuer gegen die deutschen Einrichtungen bei Steenstraade und gegenüber von Boesinghe. Im Artois ließ der Feind an den Zugängen zur Straße nach Lille eine Mine springen, deren Trichter wir besetzten. Zwischen Soissons und Reims schossen unsere Batterien auf marschierende Truppen in der Gegend von Condé. An der Aisne beschossen sie feindliche Schanzwerke nördlich von Soissons. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit.

Belgischer Bericht: Der Tag verlief ruhig an der Front. Die belgische Artillerie nahm bei Schoore eine marschierende feindliche Infanteriekolonne unter Feuer.

Der Krieg mit Italien.

Zum Fliegerangriff auf Ravenna.

Wien, 17. Febr. (W.T.B.) Gegenüber den gehässigen Behauptungen der italienischen Presse ist die Wiener Allgemeine Zeitung in der Lage, auf Grund authentischer Mitteilungen Nachstehendes festzustellen: Das Ziel des Fliegerangriffes vom 12. Februar auf Ravenna war die dortige Bahnhofsanlage, von der die Apollinariokirche nur wenig entfernt ist. Infolge dieses Umstandes und der Tatsache, daß der Fliegerangriff bei frischem Wind aus relativ großer Flughöhe erfolgte, ist es allerdings möglich, daß die Kirche Beschädigungen erlitt. Dieselben sind aber gegebenenfalls selbstverständlich rein zufällig und gänzlich unbeabsichtigt. Eine schwere Beschädigung der Kirche ist indessen nicht anzunehmen, da auf der vom Flugzeug aufgenommenen Photographie des Bombardements anscheinend weder der Turm noch das Dach der Kirche versehrt sind.

Vom Balkan.

Weitere Vergewaltigung Griechenlands durch den Vierverband.

Konstantinopel, 18. Febr. (W.T.B.) Nach amtlichen Athener Telegrammen unternahmen die Gesandten Englands, Frankreichs, Rußlands und Italiens einen Kollektivschritt bei Skuludis, um ihm trocken anzukündigen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Morea durch Ententetruppen anordnete. Die Gesandten bemerkten nur, daß, falls Griechenland nicht freiwillig diesem Beschluß sich füge, Gewalt angewendet werde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat einberufen, um über die neugeschaffene Lage zu beraten.

Die Lage in Albanien.

Konstantinopel, 18. Febr. (W.T.B.) Die Agentur Milli meldet: Essad Toptan aus Tirana, der unbefugt die Leitung der provisorischen Regierung Albaniens inne hatte, hat sich mit den feindlichen Mächten vereinigt, um der Türkei und deren Verbündeten den Krieg zu erklären. Ein kaiserliches Iradé erklärt Essad des Ranges für verlustig und entfernt ihn aus dem Heere.

Französischer Fliegerangriff auf Strumitza.

London, 18. Febr. (W.T.B.) Das Reutersche Büro meldet aus Saloniki: Am Mittwoch griffen 13 französische Flugzeuge Strumitza und die dort befindlichen Zeltlager an und warfen 158 Bomben ab, die mehrere Brände verursachten. Die Flugzeuge wurden beschossen, kehrten aber unversehrt zurück.

*

London, 18. Febr. (W.T.B.) Das erste griechische Kavallerieregiment unter dem Prinzen Andreas von Griechenland ist am Mittwoch von Saloniki nach Athen abgegangen.

Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 18. Febr. (W.T.B.) Das Hauptquartier berichtet: Von der Irakfront und von der Kaukasusfront keine Nachrichten von Wichtigkeit. An der Dardanellenfront eröffnete ein Kreuzer das Feuer in der Richtung auf Sedd-ul-Bahr und zog sich nach dem 16. Schuß infolge Antwort unserer Küstenbatterien zurück.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

9. öffentliche Sitzung.

BZK. **Karlsruhe**, 18. Februar 1916.

Präsident **Rohrhurst** eröffnet die Sitzung um halb 10 Uhr. Am Regierungstisch: Kultusminister Dr. Hübsch. Im Einlauf befindet sich eine Beamtenpetion.

Antrag Rebmann und Gen. betr. die Fürsorge für die ins Heer eingetretenen Schüler höherer Lehranstalten und Antrag des Abg. Kölblin betr die Jugendwehr.

Berichterstatter Abg. **Marum** (Soz.) berichtet über den Antrag Rebmann, welcher lautet: „Die Großh. Regierung wird ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß diejenigen ins Heer eingetretenen Schüler der höheren Lehranstalten, die bis zum Schluß des laufenden Schuljahres ihr Reifezeugnis nicht erhalten haben, durch besondere Veranstaltungen so gefördert werden, daß sie mit möglichst geringem Zeitverlust zum Abschluß gelangen." Die Großh. Regierung hat darauf eine schriftliche Antwort erteilt, nach welcher dem Wunsche der Antragsteller durch besondere Kurse entsprochen werden wird. Es soll auch mit den Unterrichtsverwaltungen anderer Staaten und den Universitäten verhandelt werden, um die Anerkennung dieser Maßnahmen zu erreichen. Die Kommission beantragt, den Antrag durch die Regierungserklärung für erledigt zu erklären.

Abg. **Kölblin** (natl.) berichtet über seinen Antrag betr. die Jugendausbildung und Jugendwehr, welcher lautet: Die Großh. Regierung zu ersuchen a) die Organisation der Jugendwehr als dauernde Einrichtung beizubehalten und auszubauen; b) den Eintritt in die Jugendwehr pflichtmäßig zu gestalten, sofern nicht gesundheitliche, körperliche oder moralische Bedenken entgegenstehen; c) die notwendigen Mittel im Staatsvoranschlag anzufordern. Ich könnte die Berichterstattung beginnen und schließen mit dem Hinweis auf den eingehenden gedruckten Bericht. Die Regierung kam den Anregungen entgegen und will die Jugend im Alter zwischen der Schule und der Reichsjugendwehr in der Fortbildungsschule organisieren. Sie soll nach dem Wunsche von verschiedenen Seiten die körperliche und sittliche Ausbildung in die Hand nehmen unter Differenzierung von Stadt und Land. Jedoch soll der militärische Charakter nicht hervortreten. Die Frage, wie die Organisation stattfinden soll, kann heute noch nicht erörtert werden, da das Reichsgesetz noch nicht vorliegt. Dabei sollen aber die Faktoren, die sich bisher schon diesen Aufgaben gewidmet haben, Turnvereine, paritätische und konfessionelle Vereine, die sich durch ihre bisherige Arbeit auf diesem Gebiet den Dank des Vaterlandes verdient haben, nicht ausgeschlossen sein. Sosehr auch in der Kommission die Meinungen in den Mitteln auseinandergingen, war doch keine Meinungsverschiedenheit über die Tendenz des Antrages, darin war alles einig. Nur in den Wegen, die eingeschlagen werden sollen, war man verschiedener Meinung. Es wurde die Meinung vertreten, daß ohne Unterschied des Standes alle jungen Leute von 17 Jahren an der Reichsjugendwehr, die eine einheitliche Organisation für das ganze Reich sein soll, angehören sollen. Daran wollen wir festhalten. Die Kommission schlägt Ihnen vor, den Antrag durch die Erklärung der Großh. Regierung für erledigt zu erklären.

Abg. **Dr. Schofer** (Ztr.): Der eine Antrag betrifft die im Kriege stehenden Schüler höherer Anstalten. Daß sie einer Fürsorge bedürfen, ist selbstverständlich. Die bange Frage, ob unsere heutige Jugend dem Vorbild eines Körner folgen könne, ist durch die Wirklichkeit erledigt; manches Semester und Schuljahr ist geopfert und manches wieder vergessen. Die Opfer, die unsere Jungmannschaft gebracht hat, verlangen, daß man ihnen entgegenkommt und ihre Lücken im Wissen ergänzt. Wenn man ihnen auch milde Examinatoren wünscht, so kann dabei doch eine gewisse Grenze nicht überschritten werden. Der andere Antrag betrifft die Jugendwehr. Er greift tief in die Jugendpflege ein. Wir haben dem Antrag zugestimmt, der Berichterstatter hat aber bereits betont, daß wir uns dadurch nach keiner Seite festgelegt haben; ich wiederhole das hier. Was geschieht und die Jugend fördert zum Schutze des Vaterlands, was sie fördert in Zucht und Respekt vor der Autorität, wird von uns unterstützt; Auswüchse und Mißbräuche werden wir bekämpfen. Wir sind aber der Meinung, daß Baden allein ohne Fühlung mit den übrigen Bundesstaaten nicht vorangehen soll. Soll die körperliche Ertüchtigung u. Wehrhaftigkeit an die Spitze gestellt werden, der sich alles unterzuordnen hätte, so könnten wir nicht mittun; neben der körperlichen Ertüchtigung stehen noch andere Forderungen als gleichberechtigt, deren Vernachlässigung zum Schaden gereichen würde. Wir fordern in erster Linie neben der körperlichen Ertüchtigung die Berufstüchtigkeit und Geistesbildung, auf der die Kraft unseres Heeres beruht. Ich warne vor der Vermilitarisierung unserer Jugend. Ist das Problem schon so geklärt, daß man schon gesetzgeberisch an die Frage herantreten könnte? Ich verneine die Frage. Es besteht schon eine reiche Literatur. Die Meinungen sind aber noch sehr geteilt. Selbst bei denen, die stürmen und drängen, steht Meinung gegen Meinung. Aber auch bei den anderen bestehen noch Bedenken. Das Zentralorgan unserer Jugendorganisation beklagt, daß mit dem zweifellosen Fortschritt der körperlichen Ertüchtigung die moralische Ertüchtigung nicht gleichen Schritt gehalten hat. Es wird auch darauf hingewiesen, wie wichtig der moralische Faktor für das Heer ist. Da steht also noch Meinung gegen Meinung; das Problem ist noch nicht geklärt. Der Krieg ist noch nicht beendigt, die Erfahrungen sind auf militärischem Gebiet noch nicht abgeschlossen, viel weniger über die Vorbereitungszeit zum Heere. Der bayerische Kultusminister hat deshalb gebeten, die Frage bis nach dem Kriege zurückzustellen. Dabei ist zu beachten, daß Zeit und Geld geopfert werden müssen. Wer trägt den Lohn- und Arbeitsausfall? Darüber wollen wir uns klar sein. Wie werden die Opfer wirken unter den Nachwehen des Krieges? Mancher Vater, mancher Sohn kehrt nicht wieder, die Steuern werden zunehmen. Deshalb muß man alle Erwerbsmöglichkeiten für die Familien sichern. Je weniger diese Seite in der Literatur behandelt ist, desto mehr muß sie der betonen, der auch Steuern machen muß. Müller-Meiningen hat angeregt, ob durch die Jugendwehr die militärische Ausbildungszeit abgekürzt werden könne. Die alten Autoritäten, die Familie, soll durch die Organisation nicht beeinträchtigt werden. Wir dürfen die Meinung nicht aufkommen lassen, daß die Eltern noch zahlen dürfen, daß sie aber keine Unterstützung zu erwarten haben. Das untergräbt das beste Fundament des Staatswohles. Man lasse der Familie ihren Sonntag! Auch die Vereine, die bisher schon so Schönes geleistet, das auch ich anerkenne, sollen nicht ausgeschaltet werden. Schiedlich friedlich soll hier vorgegangen werden; keine Organisation darf zurückgesetzt werden, weil sie die körperliche Ertüchtigung weniger, dagegen mehr die moralische pflegt. Noch ist zu beachten die Schule. Ernste Schulmänner haben Bedenken. Die Geistesbildung darf nicht der körperlichen Ertüchtigung geopfert werden. Lassen wir uns die über dem Kanal als Warnung dienen. Geistesbildung darf nicht in Sport und Spiel untergehen. Und dann die Religion! Gottesfurcht ist eine notwendige Sache für ein Heer. Die Erfahrungen des Krieges haben es uns gelehrt und unser Kaiser hat gesagt: Nun gehet in die Kirche, kniet nieder und betet! Womit soll man trösten und stärken, wenn der Sohn, der Mann gefallen? Da bleibt allein der Gottesglaube, das, was uns sagt das Buch der Bücher. Darum müssen wir die Gottesfurcht tief ins Herz unserer Jugend pflanzen. Bismarck hat 1870 an seine Frau geschrieben: Gottesfurcht und Pietät lassen sich nicht im Handumdrehen einpflanzen. Gewiß, die Jugendwehr soll keine Religionsstunde sein, aber sie soll der Religion nicht im Wege stehen und sie nicht beeinträchtigen. Auch in der Fortbildungsschule muß ein Plätzchen und Stündchen für den Religionsunterricht sein. (Beifall.) Nach dem Standpunkt, den das preußische Kriegsministerium eingenommen, dürfen wir hoffen, daß dem Rechnung getragen wird. Wir hoffen, daß es möglich sein wird, die Jugend so zu erziehen, daß sie allen den großen Aufgaben, die die Zukunft bringen wird, sich gewachsen zeigt, daß sie mit Arndt den Schwur leisten kann:

Ich schwöre dir, o Vaterland,
Mit blankem Schwert und freier Hand
An des Altares heil'gem Schrein,
Bis in den Tod dir treu zu sein!

(Lebhafter Beifall.)

Abg. **Bitter** (natl.): Auch er habe als Kompagnieführer mit der Jugend gute Erfahrungen gemacht. Er geht auf den Antrag Rebmann ein. Mit der Anregung, in der Frage der Prüfungen mit den anderen Bundesstaaten Fühlung zu suchen, sind wir einverstanden. Was bisher auf dem Gebiete der allgemeinen Jugendpflege von Staat, Kirche, Schule und Vereinen geschehen, darf nicht unterschätzt werden. Der Krieg hat uns gelehrt, daß für die körperliche Ertüchtigung noch mehr geschehen muß. Ich stehe 20 Jahre in der Jugendpflege und weiß, daß bisher nur ein Fünftel der deutschen Jugend von den Organisationen erfaßt wurde. Die anfängliche Begeisterung in der Jugendwehr ist etwas abgeflaut. Deshalb muß die pflichtmäßige Durchführung der Organisation eingeführt werden. Wenn sie schonend eingeführt wird, wird sich auch der Landwirt, wie der Handwerker daran gewöhnen. Die Jugendpflege muß an die Fortbildungsschule angegliedert werden. Bezüglich des Dienstbetriebes der Jugendwehr sind wir der Meinung: Sie darf keine Militärschule sein. Ich bin der Meinung, daß auch die anderen Vereine, auch die konfessionellen Vereine neben der Pflichtjugendwehr bestehen und ihre Aufgaben erfüllen können. Für die Turnvereine erhoffe ich eine weitere Förderung durch die Jugendwehr. Anstelle kühler Zurückhaltung gegenüber den Turnvereinen ist heute eine lebhafte Sympathie getreten. Bei der Wahl der Führer der Jugendwehr soll auf die bewährten Jugendpfleger der bestehenden Vereine gegriffen werden.

Abg. **Böttger** (Soz.): Es ist von unserer Seite die Erklärung abgegeben worden: „Wir lassen im Falle der Gefahr das Vaterland nicht im Stich!" So sind viele Sozialdemokraten als Freiwillige ins Heer getreten und das Herz ging mir auf, in den Vogesenkämpfen klassenbewußte Sozialdemokraten neben Bauern vom Schwarzwalde kämpfen zu sehen. Beide Klassen wetteifern miteinander in den besetzten Gebieten. Von der degenerierenden Wirkung der Luft der Großstadt habe ich nichts gemerkt. Auch wir begrüßen es, daß die Regierung eine abwartende Stellung einnimmt bis das Reich mit einem Gesetz voran geht. Warum hat die Jugendwehr und die erste Begeisterung nicht stand gehalten? Es fehlt nach Ansicht der militärischen Führer die suggestive Macht der Pflichtmäßigkeit der Disziplin! Ein Teil der Lehrer, nicht der schlechteste, leistet passiven Widerstand, weil sie glauben, daß das Schulziel darunter leide. Ebenso haben Arbeitgeber Bedenken. Als Soldat und Sozialdemokrat müsse er die Kriegsspielerei in der Jugendwehr glatt verwerfen. Die Erfahrungen im Kriege lehren uns auch, daß man mit den bisherigen militärischen Erziehungsmitteln gut auskommt. Mancher glaubt, daß er, weil er einer militärischen Jugendorganisation angehört habe, werde er eine Extrawurst gebraten bekommen, so kann das zu Zurücksetzungen gegen andere führen. Wir befürchten, daß in der Jugendwehr unseren Jugendvereinen Abtrag getan werde. Nur wenn weitgehende Toleranz geübt wird, werden wir der Jugendwehr das Wort reden. Ich bin auch der Meinung, daß in erster Linie die Famile in der Erziehung einzugreifen hat, auch die Religion wird nicht zu kurz kommen, wo ein Bedürfnis dafür vorhanden ist. Notwendig ist auch eine planmäßige Fortführung unsrer Sozialpolitik, auf dem Gebiete des Jugendschutzes. Die Regierung möge mit eiserner Kraft eingreifen gegen die, die glauben, die Ausnahmebestimmungen des Krieges in die Friedenszeit mit hinüber retten zu können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Abg. **Gönner** (F. V.): Weil wir eine Reihe guter Ausführungen gehört, werde ich mich kürzer fassen. Wir haben aus dem Kriege gelernt, daß wir den letzten Mann brauchen. Wir müssen deshalb die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes auf den höchstmöglichsten Stand bringen. Wir werden nichts unversucht lassen dürfen, daß jeder Jüngling so wehrhaft gemacht wird, daß er in der Front oder hinter der Front einen Platz ausfüllen kann. Eine endgültige Stellungnahme behalten wir uns vor. Weder die Volks- noch die Mittel- noch die Hochschule hat irgendwie versagt. Das sagen auch die Militärs. Major Korseb hat gegen die militärischen Uebungen und darauffolgende Selbstberäucherung die größten Bedenken. Er sagt mit dem Kriegsminister: Schafft uns gesunde junge Leute, für Soldaten werden wir selbst sorgen. Mit Freude und Dank gedenke ich der Dienste, die Mitglieder der Jugendwehr der Truppe geleistet haben. Die Turnvereine sollen nach wie vor bei der Jugenderziehung mitwirken. Auch die Schützenvereine sollten herangezogen werden. Das militärische Schießen sollte bei gehobenen Jugendlichen und bei Gedienten gepflegt werden nach dem Schweizer Muster. Wir werden an diesen Dingen nicht vorüber gehen. Wir können die Dinge nicht laufen lassen. Als das alte Römerreich zusammenbrach, war es nicht schade, weil Kulturträger nachkamen; was aber nach uns kommen sollte, das kennen wir nicht sagen. Weil wir die letzten sind, müssen wir alles tun, um die Stärke des deutschen Volkes zu erhalten.

Abg. **Banschbach** (N. V.): Ganz besondere Nachsicht bei der Reifeprüfung für die jungen Krieger sei nicht zu empfehlen. All den Helden, die gefallen, möchte er ein Wort warmen Gedenkens widmen. Den Antrag betreffend der Jugendwehr halte er für verfrüht. Man sollte deshalb abwarten, was das Reich tut. Man muß auch an die Kosten denken; mit den 50 000 Mark im Budget ist es nicht getan. Wir sind auch dafür, daß für die Jugend noch mehr getan werden muß als bisher. Die Lücke zwischen Schule und Kaserne sollte ausgefüllt werden. Die Flegeljahre haben besondere Gefahren, denen gewissenhafte Eltern ihre Aufmerksamkeit widmen. Die Lehrherren sollten verpflichtet sein, ihre Lehrlinge auch in sittlicher und religiöser Hinsicht anzuhalten. Der Kultusminister hat anerkannt, daß die Ausübung der Religion nicht gehindert werden soll. Für die Jugend der ländlichen Bevölkerung ist Turnen nicht so notwendig. Unsere deutsche Jugend soll sich üben in deutscher Turnerart; alles fremdländische soll vermieden werden; der englische Sport ist nichts wert. Gottesfurcht ist der Anfang aller Weisheit.

Kultusminister **Dr. Hübsch:** Zum Antrag Rebmann kann ich die Versicherung beifügen, daß die Schule den Heimkehrenden alle Rücksicht entgegenbringen wird, in den Grenzen, die durch die Notwendigkeit ihrer Ausbildung gezogen sind. Dankbar verzeichne ich die Anerkennung für die Schule. Nach Friedensschluß wird es eine dringliche Aufgabe sein, daß unsere Jugend bei aller Sorge für die Wehrhaftigkeit zu körperlich, geistig und sittlich tüchtigen Menschen herangezogen wird. Die jetzige Jugendwehr ist geleitet nach den maßvollen Grundsätzen des preußischen Kriegsministeriums. Tausende haben sich beim Anfang des Krieges zur Verfügung gestellt; ich spreche ihnen dafür alle Anerkennung aus, ganz besonderen Dank verdienen die Führer. Die Schäden und Mißgriffe, die auf den Uebereifer einzelner zurückzuführen sind, werden nicht ganz auszumerzen sein. Aber seitens des Ministeriums und der Leiter wird es gewünscht, daß der Sonntagsgottesdienst in keiner Weise beeinträchtigt werden soll. Die jetzige Organisation — sie ist für den mobilen Zustand geschaffen — wird nach dem Kriege nicht aufrecht erhalten werden können. Es ist in der Zahl der Mitglieder und Führer ein Rückgang eingetreten. Ich möchte aber konstatieren, daß wir noch in der Lage sind, die Organisation aufrecht zu erhalten. Der Grundfehler ist schon genannt worden: der mangelnde Zwang. Damit muß man bei der Neuorganisation rechnen. Ich bin der Ansicht, daß die abgegebene Erklärung der Regierung die richtigen Grundlinien angibt; wir wollten uns aber in Einzelheiten noch nicht festlegen. Das Reichsgesetz wird sich anschließen an das Reichsmilitärgesetz; sodaß die Militärverwaltung auch im Frieden Anordnungen trifft für die militärpflichtigen Leuten, den Leuten im Alter von 17 bis 20 Jahren, die sich sonst selbst überlassen waren, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich körperlich zu üben. Darin wird Maß gehalten werden. Ohne Ansehen der Partei und Konfession soll hierbei vorgegangen werden. Nach Erlaß des Reichsgesetzes entsteht für uns im Lande die Frage, was wir mit der Jugend vor 17 Jahren tun sollen. Wir sind der Ansicht, daß wir es den jungen Leuten nicht überlassen dürfen, die entsprechende körperliche Ausbildung zu erhalten. Wenn wir der Fortbildungsschule den obligatorischen Turnunterricht anschließen, dann haben wir alles erreicht, was für die körperliche und geistige Fortbildung geschehen kann. Unsere Fortbildungsschule endet aber mit dem 16. Jahr. Man sollte sie aber unter diesen Gesichtspunkten ausdehnen auf das 17. Jahr. Man wird nach dem Krieg mit besonderen Schwierigkeiten rechnen müssen. Ich möchte auch auf eines hinweisen. England will den Krieg wirtschaftlich nach dem Kriege gegen uns weiterführen. Wir wollen demgegenüber unsere Jugend geistig so weiterbilden, daß sie auch dieser Situation gewachsen bleibt. Daß eine solche Maßnahme eingehender Erörterung bedarf, halte ich für selbstverständlich. Ich würde es für falsch halten, wenn man das, was in der Stadt gemacht werden kann, auch auf das Land zu übertragen. Auch die Kostenfrage muß beachtet werden. Die Jugendwehrfrage gehört zu den dringlichen Fragen. Durch gemeinsame Arbeit soll geschehen, was im Interesse des Vaterlandes notwendig ist.

Berichterstatter Abg. **Kölblin** (natl.): Es hat geschienen, als wollten wir eine einseitige körperliche Ausbildung. Das wollen wir nicht, sondern nur eine vertieftere körperliche Ausbildung neben der anderen. Auch die alsbaldige Inangriffnahme der Sache noch während des Krieges liegt uns fern. Wenn eine Sache gut ist, darf sie nicht scheitern an Rücksichten auf die Kosten. Vor einem Verfallen in Engländerei schützt uns der gesunde deutsche Geist und die Erfahrung in diesem Krieg. Bei aller Verschiedenartigkeit der Auffassung hat in allen Reden der Grundton einer Uebereinstimmung über die Tendenz des Antrags herausgeklungen.

Die Kommissionsanträge zu den beiden Anträgen werden angenommen.

Gesetzentwurf betr. die Gemeindeeinkommenbesteuerung.

Berichterstatter Abg. **Geiß** (Soz.) berichtet namens der Kommission über den Gesetzentwurf. Die Städte, namentlich die großen Städten, stehen vor neuen, großen Aufgaben und ihre Einnahmen sind infolge des Krieges vermindert. Die Umlage ist begrenzt. Eine allgemeine Umlageerhöhung hätte schlimme Folgen. Hausbesitz und Gewerbe befinden sich in einer gewissen Notlage. Deshalb soll das Liegenschaftsvermögen nicht erfaßt werden. Der Gesetzentwurf will dem Rechnung tragen, daß die Gemeinden mit Staatsgenehmigung höhere Umlagen aus dem Einkommen erheben dürfen. Die Umlage der Einkommensteuer soll nach den Normalsteuersätzen erhoben werden. Ein Antrag Marum will den Städten, welche den Multiplikator noch nicht bis zur Höchstgrenze erreicht haben, die Gelegenheit geben, dies ebenfalls mit Staatsgenehmigung, als Kriegsmaßnahme für 1916 und 1917 zu tun. Allgemein wurde betont, daß es sich nur um eine Kriegsmaßnahme handeln soll, die nach 1917 wieder außer Kraft treten soll.

Gegen den Antrag Marum wurden verschiedene Bedenken und Einwände vorgetragen. Schließlich wurde aber eine ziemliche Einmütigkeit erzielt und der Gesetzentwurf und der Antrag Marum mit allen Stimmen — eine ausgenommen — angenommen.

Abg. **Dr. Bernauer** (Ztr.): Ein Teil meiner Freunde wird gegen das Gesetz stimmen. Dazu gehöre auch ich. Ich werde einige Gründe dafür anführen müssen. Bei den Zuschlägen zur Einkommensteuer wurde vom Finanzminister ausdrücklich erklärt, daß diese Zuschläge nur für die Staatssteuer gelten. Von einer solchen Erklärung sollte man nach wenigen Monaten ohne triftigen Grund nicht abweichen. Das Vertrauen in die Erklärung der Regierung muß sonst eine wesentliche Einbuße erleiden. Ich bin nicht dagegen, daß den Gemeinden Einnahmen gegeben werden; aber es ist eine Frage, ob dazu ein Sondergesetz notwendig ist. Die Gemeindebesteuerung geht von anderen Grundsätzen aus als die Staatsbesteuerung. Sonst werden die Einkommen von 500 Mark an herangezogen, jetzt sollen sie bei der Erhöhung bis 2400 Mark nicht betroffen werden. Der Minister sagte, daß jeder Eingriff in die Steuer Unbilligkeiten im Gefolge habe. Bei Einkommen von 2300 und 2500 Mark macht der Unterschied bei der Staatssteuer schon 13 Mark, bei der Gemeindesteuer ebensoviel. Wenn 1917 vorbei ist, haben wir keine Gewähr, daß die Kriegsmaßnahme wieder aufgehoben wird. Ich werde deshalb gegen das Gesetz stimmen.

Minister **Freiherr von Bodman:** Der Vorredner hat die Zuschläge zur Einkommensteuer eine böse Tat genannt; er hat sie auch genehmigt; ich muß ihn deshalbt in Schutz nehmen gegen sich selbst, als ob er eine böse Tat begangen. Es war nichts als Opferwilligkeit im Krieg. Beabsichtigt ist hier eine Kriegsmaßnahme, die sich aus der Notwendigkeit im Kriege ergibt, die Einnahmen der Stadt Mannheim zu erhöhen. Man spricht von der mißlichen Lage des Hausbesitzes. Deshalb müssen andere Einnahmequellen erschlossen werden. Mannheim hat bereits die Höchstgrenze der Umlage erreicht. Andere Quellen stehen nicht zur Verfügung, wenn man nicht an eine Lustbarkeitssteuer denkt. Der Vorredner hat davon gesprochen, was der Finanzminister bei der Staatssteuer sagte, auf die Frage, ob diese Sätze auch für die Gemeindesteuer gelte. Der Finanzminister verneinte diese Frage. Dem wird auch Rechnung getragen. Es soll den Gemeinden nur die Möglichkeit einer Erhöhung gegeben werden; die Gemeinden entscheiden aber selbst darüber, ob sie höhere Umlagen einführen wollen. Sache der Staatsaufsicht wird es sein, darüber zu wachen, daß von der Möglichkeit nicht ohne Not Gebrauch gemacht wird. Die Maßnahme ist gerechtfertigt als eine Kriegsmaßnahme. Man wird den großen Städten diese Hilfe nicht versagen dürfen. Daß wir rasch gehandelt haben, sollte uns nicht Tadel einbringen.

Die Abgg. **Rebmann** (natl.) und **Marum** (Soz) wenden sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Bernauer.

Abg. **Dr. Bernauer** (Ztr.): Den Vorwurf des Wortbruches könne man nicht aus seinen Worten lesen. Er würde es bedauern, wenn es so aufgefaßt würde.

Minister **Frhr. von Bodman** erwidert den Abgg. Dr. Bernauer und Marum.

Abg. **Schöpfle** (N. V.): Meine Freunde und ich können das Gesetz nur begrüßen und wünschen, daß die Erleichterung für den Hausbesitz und das Handwerk beibehalten wird.

Der Gesetzentwurf wird mit allen gegen die Stimmen der Abgg. Dr. Bernauer und Seubert angenommen. Die Petition des Stadtrats Mannheim wird dadurch als erledigt erklärt.

Hier wird um halb 2 Uhr abgebrochen.

Fortsetzung nachmittags halb 4 Uhr.

—(⊙)—

Chronik.

Aus Baden.

b. **Freiburg**, 18. Febr. In dem letzten Vereinsblatt des Badischen Bauern-Vereins wird die Frage der außerordentlichen Zuschläge zu den Getreide- und Kartoffelhöchstpreisen näher erörtert und die Veranlassung hierzu dargelegt. U. a. wird ausgeführt: Die Preiserhöhung war ein vorbeugendes Mittel zur Sicherung der Vorräte für Frühjahr und Sommer für den Verbrauch des Heeres und der Bevölkerung. Die zwischen den Landwirten, die vor Erlaß der Verordnung und jene, die nachher ihre Vorräte abgeliefert haben, bestehende Ungleichheit läßt sich durch nachträgliche Vergütung der betr. Zuschläge an die letzteren beseitigen. Hierdurch wird auch das Bestreben, Vorräte mit Rücksicht auf später erfolgende Preiserhöhung zurückzuhalten, vereitelt. Das erste und wichtigste Ziel unserer Ernährungspolitik, hinter dem alle andern Gesichtspunkte zurücktreten müssen, ist und bleibt aber jetzt und in Zukunft die Sicherung ausreichender Vorratsmengen für den Verbrauch der Bevölkerung. Dieses Ziel legt zwar der Landwirtschaft Verpflichtungen auf; die Erreichung desselben wird aber andererseits durch vernünftiges und maßvolles Entgegenkommen gegen die erzeugende Bevölkerung erleichtert werden, und zwar umso mehr, wenn die Reichsregierung bei der Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben nach allen Seiten hin Gerechtigkeit walten läßt und für das Wohl der einzelnen Bevölkerungsklassen gleichmäßig besorgt ist. Es wird ihr dann auch sicher gelingen, die Unzufriedenheit, die sich in der letzten Zeit in den landwirtschaftlichen Kreisen in steigendem Maße bemerkbar gemacht hat, zu beseitigen, und ihre Entscheidung in den in Betracht kommenden wichtigen Fragen zum Wohl unseres deutschen Vaterlandes und zum ferneren Gedeihen der deutschen Landwirtschaft zu treffen.

*

Zwei Thermometer verschluckt. Wie lesen im Heub. Volksbl.: Dieser Tage ist im Konstanzer Krankenhaus ein jüngeres Mädchen operiert worden, das jedenfalls dem Herrn Chefarzt Dr. Meisel ein neues Rätsel geworden ist. Im Kriege ist man sonst auf Ueberraschungen gefaßt und kommt man nicht leicht aus der Fassung. In diesem Falle aber dürfte Ben Akiba mit seinem „Nichts Neues unter der Sonne" doch überholt sein, denn das genannte Mädchen hatte einen Thermometer leibhaftig verschluckt und der quecksilberne Glasgegenstand blieb im Unterstand des Magenmundes liegen und war auf keine Weise mehr vor- oder rückwärts zu bringen. Bei diesem Hindernis war natürlich keine Nahrungszufuhr mehr möglich. Kriegsbrot und Kartoffeln ganz ausgeschlossen. Guter Rat teuer, hieß es, hier ist nur durch Operation abzuhelfen, denn Thermometer, die nicht aus Zucker oder Schokolade sind, verdauen schwer und wollen Zeit haben. So wurde denn mit Röntgen der genaue Sitz des Eindringlings festgestellt und der Kerl glücklich durch die Operation zu Tage gefördert. Aber das Staunen der Aerzte war umso größer, als noch ein zweiter Thermometer, also ein Zwilling, aufgefunden wurde, der offenbar schon länger in diesem Unterstand weilte. Also, so was hat man in den Kriegsberichten aus Ost und West nicht einmal bei den Türken und Indern, die doch sogenannte Fakire oder Säbelverschlinger haben, nicht gelesen. Wenn wir schon April hätten, würden wir beinahe an einen Aprilscherz glauben, aber es ist eine feste Tatsache, die als Kuriosum in den Kriegskalender 1915/16 aufgenommen zu werden verdient.

Aus anderen deutschen Staaten.

München, 16. Febr. Die Abwicklung der Bürkelschen Erbschaft hat 1 200 000 Mark für das Stammvermögen des Germanischen Museums in Nürnberg ergeben. Der Erblasser ist der in München verstorbene Rentier Anton Bürkel, der zur Erinnerung an seinen Vater, einen erfolgreichen Baumeister Ludwigs II. aus der ersten Zeit der Regentschaft, sein ganzes Vermögen dem Germanischen Museum vermacht hat.

München, 16. Febr. Die Münchener Löwenbrauerei ist von einem gefährlichen Brand heimgesucht worden, der anderthalb Tage in der Hopfen-Kühlanlage wütete. Das Feuer war so stark, daß die Feuerwehr auch in Schutzhelmen ihm nicht beizukommen vermochte, sondern sich darauf beschränken mußte, von unten her in den Fußboden ein Loch zu schlagen, um den dicken Qualm herauszulassen und sich die Möglichkeit zu schaffen, mit Feuerhaken die Hopfenballen herauszureißen. Die Hitze war so groß, daß die Mauerpfosten

Die Reisegefährtin.

Eine elsässische Novelle
von Erica Grupe-Lörcher.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Aber Hemmerlé antwortete ihm nicht. Eine aufsteigende Eifersucht begann ihn zu quälen. Immer wieder wies er den Gedanken, Hermine zu mißtrauen, weit von sich. Dann aber dachte er an jenes Gespräch im Eisenbahnzuge, an Heinzels mit unerschütterlicher Ueberzeugung gestellte Behauptung und an die Möglichkeit, daß gerade Heinzel jene damals geschlossene Wette gewinnen wollte.

„I möaß des Porträt seh'n!" murmelte der Elsässer zornig vor sich hin.

Heinzel aber hatte sich nicht weiter über die Sache aufgeregt. Er saß ganz ruhig und ermüdet eine Weile da. Allmählich sank sein Kopf zur Seite auf Hemmerlés Schulter. Und da auch auf dem Podium das Tohuwabohu aufhörte, wollte er gerade einen friedlichen Dauerschlummer beginnen, als Hemmerlé sich erhob, und er, seiner Stütze beraubt, aufwachte.

„Bleib' bei mir, du bist mein Freund!" jammerte er und packte Hemmerlé am Arm.

„Aber Sie könne doch hier nicht schlafen!"

Heinzel riß die Augen auf und meinte dann: „Allerdings, mein Freund, die Stühle im Ballsaal sind entsetzlich hart!"

„Gehe Sie nach Hause und schloafe Sie d'heim!"

Hemmerlé stand vor ihm und betrachtete ihn nachdenklich.

„Nach Hause? Wie soll ich nach Hause kommen? Gibt's nicht 'ne Droschke in dem Nest?" und er saß wie festgenagelt auf dem Stuhl und flehte dann: „Führe du mich nach Hause, du bist mein Freund, mein einziger Freund!"

Hemmerlé lächelte in sich hinein. Aber er schob den Arm des einstigen Schulkameraden durch den seinen. Dann verließ er mit ihm den Saal, besorgte die Garderobe, und langsam und gemächlich führte Hemmerlé ihn durch die Straßen, durch welche noch vereinzelte Masken über den Konfettistaub huschten.

Hemmerlé kannte Heinzels Wohnung, die dicht bei der seinen lag. Als der Referendar mit Aufwendung einiger Kraft und Mühe die verschiedenen Schlüssel aus der Tasche praktiziert hatte und dann sein Wohnzimmer mit einem Streichholz erhellte, wollte Heinzel eine Stehlampe von der Konsole langen. Allein er wankte, die Lampe schlug krachend zu Boden und zersprang.

Der Knall machte Heinzel für Augenblicke nüchtern. Er zündete die Lampe auf dem Tisch an, und während er bei dem grellen Licht die Augen beschattete, maß er Hemmerlé mit maßlos erstaunten Blicken. „Mein Herr, wie kommen Sie daher?" fragte er undankbar.

„Wie komme Sie daher?" fragte Hemmerlé lachend zurück, „ohne mich wäre Sie überhaupt nich daher komme! Tiens, ich würd' dern noch's Porträt von Fräulein Burchard seh'n!"

Heinzel wischte sich über die Stirn und zog dann eine flache Visitenkartenschale herbei.

„Von Fräulein Burchard habe ich kein Bild. Aber von dem andern kleinen grünen Frosch!" Dabei wühlte er tatsächlich aus der Visitenkartenschale zwei Bilder der Naiven heraus.

„Er hat sich geirrt!" murmelte Hemmerlé befriedigt.

Heinzel setzte sich unterdessen auf das Sofa und hielt sich stöhnend den Kopf.

„Von einem popeligen Elsässer habe ich mich nach Hause bringen lassen", dachte er immerfort. Und dann begann allmählich wieder alles in Nebel zu versinken.

„Wann trinke wir die Flasch' Sekt zusammen?" hörte er gleich darauf Hemmerlé fragen. Und der etwas spöttische Ton veranlaßte Heinzel zu der verdrießlichen Antwort: „Ich trink' überhaupt mit keinem Elsässer Sekt!"

„Oho!" meinte Hemmerlé und sah dabei lächelnd auf Heinzel, „ich bin en Elsässer, aber ich kann meinen Sekt auch bezahle!"

Der Referendar entrüstete sich: „Wollen Sie auf mich anspielen?"

Aber der Elsässer meinte gleichmütig: „Beziehen Sie sich auf wen Sie wolle. Ich wollte Ihne nur sagen, daß ich die Wette gewonnen habe, die wir damals im Kupee abgeschlossen haben —"

„Ich weiß von keiner Wette etwas!" unterbrach Heinzel ihn mürrisch.

„Und daß ich mich heute mit Fräulein Burchard verlobt hab'!"

„Fräulein Burchard ist 'n Stumpfbock. Immer gewesen. Sich mit 'm Elsässer verloben! Neuntausend Granaten! Himmeldonnerwetter, mein Kopf!" und er warf sich der Länge nach auf die Chaiselongue und begann zu schlaffen.

Doch Hemmerlé lachte ganz leise. Dann suchte er aus der Schale eine einstige Einladungskarte heraus und schrieb mit Bleistift in großen Buchstaben hin:

„Wir bereiten uns das Vergnügen, Sie von unserer Verlobung in Kenntnis zu setzen:

Hermine Burchard — Jean Hemmerlé."

Als er sich seinem Hause näherte, fiel es Hemmerlé auf, daß ein Lichtschein aus den Mansardenfenstern von Frau Mertens in das schwache Tagesgrauen fiel. Da er sogleich eine Verschlimmerung in ihrem Befinden vermutete, stieg er die Treppen hinauf.

Droben war alles still.

Als er anklopfte, öffnete ihm leise mit einem verstörten Gesicht Karl Mertens.

Beim Schein der verhüllten Lampe sah Hemmerlé Hermine in ihrem silberleuchtenden Kostüm, wie sie vom Balle gekommen war. Als er mit fragendem Blick herantrat, wandte sie sich um und sagte mit von Tränen verschleierter Stimme:

„Es ist aus. Eben habe ich ihr die Augen zugedrückt. Aber ich habe noch rechtzeitig kommen können, um ihr zu zeigen, daß noch jemand außer ihrem Jungen sie lieb hatte."

Hemmerlé trat heran und legte seinen Arm um ihren Hals. „Liebste," sagte er dann ergriffen, „wir wollen für ihren Sohn sorge. Gelt, Charles, dü kommsch mit uns nach Algier? Dü bekommsch es göd bei uns!"

Er ging auf den vereinsamten Jungen zu, der sich jetzt laut aufschluchzend über die dargebotene Hand neigte.

— — — — — — — — — — — —

Vier Wochen waren vergangen. Wie immer zog auch dieses Mal ein zeitiger Frühling ins Elsaß. Von den Kastanien lösten sich die Knospen, und auf der Hauptstraße hielten barfüßige Bübchen Sträuße mit Himmelsschlüsseln feil.

Vor dem Bahnhof hielt ein elegantes Kupee, dem Hermine, Hemmerlé und Farö entstiegen.

Vor wenigen Stunden hatte die Trauung stattgefunden, der ein kleines, auserlesenes Frühstück im intimen Kreise folgte. Farö war Trauzeuge gewesen und geleitete nun das junge Paar zur Bahn. Sie wollten die Reise nach Algier antreten.

Wenige Tage nach dem Tode von Frau Mertens begrub man auch den alten Hemmerlé. Ehe sein Sohn noch recht zum Ueberlegen der Sachlage kam, zerriß auch das letzte Band, das ihn mit der Heimat verbunden. Er fühlte sich in X schon lange nicht mehr heimisch. Deswegen übertrug er einem Notar die Abwicklung der Geschäfte, den Verkauf der Güter und Häuser und die Ueberschreibung seines ansehnlichen Barvermögens auf sein Geschäft in Algier.

Während das junge Paar sich noch aus der geöffneten Wagentür mit dem auf dem Bahnsteig stehenden Farö unterhielt, gingen mehrere Herren, ein Abteil suchend, den Zug entlang.

Referendar Heinzel, der sich unter ihnen befand, wandte sich nach gegenseitigem höflichen, aber kühlen Gruß im Weitergehen zum blonden Eilitz:

„Hat sich zu einer reizenden jungen Frau herausgemacht, die Burchard!"

„Ja!" stimmte Eilitz bei, „hat auch 'ne gute Partie gemacht. Ist doch schließlich die Schlauste von allen gewesen. Denn wo sind jetzt alle ihre Kolleginnen?"

„Leben Sie wohl, lieber Farö!" sagte Hermine dann zum Abschied und reichte ihm aus dem Wagenfenster die Hand. „Haben Sie noch vielen Dank für alles. Sie sind meine liebste und einzigste Erinnerung an hier!"

Er ergriff stumm ihre Hand. In seinen Zügen war nichts von dem zu lesen, was in seiner Seele vorging. Ihre Worte klangen lange in ihm nach. Sie war und mußte nun auch für ihn nur eine liebe Erinnerung bleiben. —

Hermine stand neben ihrem Gatten am Fenster, während der Zug davonrollte, und betrachtete die herrliche Bergwelt der Vogesen. Auf den Spitzen leuchtete der Schnee, aber in den Tälern breitete sich jetzt der Frühling aus.

Und auch sie zog nun in den Frühling ihres Lebens ein!

—[⊙]—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

geborsten sind. Es sind allein für 300 000 Mark Hopfen zugrunde gegangen, der Gebäudeschaden ist noch nicht geschätzt.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Armierungssoldat Georg Peter Hofmann von Großrinderfeld, Kriegsfreiw. Georg Bähr aus Meckesheim, Füsilier Wilhelm Hug von Emmendingen, Landwirt Christian Neubold von Mundingen, Joseph Baumgarter von Harpolingen, Landwehrm. Joseph Müller von Hausen i. W., Unteroff. Lehramtspraktikant Wilhelm Gitz von Schopfheim, Musk. Herm. Zeller von Tengen.

Lokales.

Karlsruhe, 18. Februar 1916.

Der Männergesangverein Konkordia, e. V., Karlsruhe, wird, wie schon mitgeteilt, am 19. Februar, abends 8 Uhr, im neuen Konzerthaus eine Wiederholung seines mit so großem Beifall kürzlich gegebenen Wohltätigkeitskonzertes veranstalten und es darf erwartet werden, daß auch dieses Konzert ein ausverkauftes Haus finden wird. Da Herr Hofopernsänger Siewert am genannten Tage verhindert ist, tritt an seine Stelle die beliebte Künstlerin unseres Karlsruher Hoftheaters, Frau Hofopernsängerin Mary von Ernst, die eine Reihe fein gewählter, besonders hübscher Lieder vortragen wird; im übrigen werden die Mitwirkenden die gleichen sein, wie beim ersten Konzert. Ein guter Erfolg ist dem Konzert umsomehr gesichert, als der Verein sich auch diesmal wieder in den Dienst der Wohltätigkeit stellt. Am Sonntag, den 20. Februar, nachmittags halb 2 Uhr, findet eine dritte Wiederholung des Konzertes für die Verwundeten in Karlsruhe, Ettlingen und Durlach im Hoftheater statt.

:: **Großh. Hoftheater.** In Theodor Körners „Nachtwächter", der am Samstag, den 19. d. M., im Rahmen des vierten historischen Lustspielabends nach 71 Jahren wieder auf unserer Bühne erscheint, werden neben Fräulein Holm als Röschen die Herren Effek, Höcker und Müller in Hauptrollen mitwirken. — Die Rolle des Dorfrichters Adam in Heinrich von Kleists „Zerbrochenem Krug", der den Abend beschließt, wird zum erstenmale von Karl Dapper dargestellt. Neben ihm sind neu in ihren Aufgaben Herr Paschen als Gerichtsrat Walter, Herr Hugelmann als Veit Tümpel und Herr Kraus als Ruprecht, ebenso als die beiden Mägde die Damen Johanna Mayer und Trunzer. — Die Spielleitung hat Herr Kienscherf. Beginn der Vorstellung: halb 8 Uhr.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte. Zu einer wohlgelungenen vaterländischen Feier hatte der „Kaufmännische Verein für weibliche Angestellte (E. V.) Karlsruhe" seine Mitglieder und deren Angehörige am Sonntag, den 13. d. M., eingeladen. Die Feier, welche im Saale des „Krokodil" stattfand, war überaus zahlreich besucht und der Saal erfreulicherweise bis auf den letzten Stuhl besetzt. Fräulein Anna Koch, welche die Leitung des Abends übernommen hatte, löste ihre Aufgabe glänzend und hat durch ein außerordentlich abwechslungsreiches Programm die Anwesenden zu fesseln gewußt. Frl. Beck und Fr. Zaiß erfreuten durch gefühlvoll wiedergegebene Violin- und Klaviervorträge die Zuhörer, während Frl. Hilde Schanz durch ihre patriotischen Lieder begeisterte Anerkennung fand. Die Festrede wurde von Frau Geh. Hofrat Rebmann gehalten. Sie wies auf die großen Dienste hin, die die Frau neben den tapferen Helden draußen dem Vaterlande in wirtschaftlicher Beziehung leisten kann und muß und brachte am Schlusse ihrer Worte auf unseren großen Kaiser ein dreifaches Hoch aus. Frl. Elly Schmidt brachte „Die Mette von Marienburg" von Felix Dahn in meisterhafter Weise zu Gehör. Das von Frl. Anna Koch verfaßte Festspiel „Das Amazonenkorps" wurde von Mitgliedern des Vereins flott gespielt, und einige lebende Bilder, ebenfalls von Frl. Koch mit gutem Geschmack wirkungsvoll gestellt, vorzüglich zur Darstellung gebracht. Frau Brehm dankte den Mitwirkenden mit warmen Worten. Der wohlgelungene Abend, der auch den in stattlicher Zahl gekommenen Eltern genußreiche Stunden bot, fand durch von Frl. Beck einstudierte Gesangsvorträge des Chors des Vereins seinen Abschluß.

Papierwoche. Wir bitten um Beachtung der Anzeige betreffend die Papierwoche.

= **Lotterie.** Die nächste Badische Lotterie ist die Große Kriegsinvaliden-Geldlotterie, deren Ziehung schon am 10. März stattfindet. Der Erlös kommt den Kriegsinvaliden, sowie den Witwen und Waisen unserer gefallenen Helden zugute und sollte schon der edle Zweck allein jeden bestimmen, durch Kauf eines oder mehrerer Lose die gute Sache zu unterstützen. Der Gewinnplan ist äußerst günstig; für nur 1 Mark das Los kommen 3328 Geldgewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von 37 000 Mark mit einem möglichen Höchstgewinn von 15 000 Mk. zur Verlosung. (S. Inserat.)

Verschiedene Nachrichten.

London, 18. Febr. (W.T.B.) Lloyds meldet: In der Ladung des holländischen Dampfers „Feendyk", der von Newyork nach Rotterdam unterwegs war, brach ein Brand aus. Der Dampfer kehrte nach Newyork zurück.

Ein katholischer Priester als Held vom Isonzo gefallen. Aus St. Luzia im Küstenland wird der Wiener Reichspost geschrieben: Am 11. Februar verschied infolge einer fürchterlichen Verwundung durch ein feindliches Geschoß der Pfarrer von St. Luzia Josef Fabijan. Der Verstorbene, fast Sechzigjähriger, hatte vor sechs Jahren sein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum gefeiert. Seit dem Ausbruche des Krieges mit Italien verließ er auch nicht einmal die ihm zur Seelsorge übergebene, derzeit wohl kaum hundertköpfige Kirchengemeinde und fiel treu seiner katholischen Pflichterfüllung in seiner halbzertrümmerten Wohnung. Seit Monaten schon, hatte er durch sein todesmutiges Ausharren im Feuer die allgemeine Bewunderung erweckt und aus seiner reichen Bibliothek versorgte er die in den nahen Schützengräben liegende Mannschaft mit slovenischen und deutschen Büchern. Seine Todesverachtung und heitere Güte wirkte auch auf die Mannschaft. Der Verstorbene war ein hochgebildeter Mann, beherrschte in Rede und Schrift fünf Sprachen und interessierte sich nicht nur um die heimische Literatur und Wissenschaft, sondern auch um die deutsche, besonders um die katholische Geistesarbeit. Er hielt zahlreiche deutsche katholische Zeitschriften und war ein genauer Kenner der Schriften Seb. Brunners, Kerschbaumers, Hansjakobs, Alban Stolz' u. a. Er gab die Adriaklänge, eine deutsche Uebersetzung aus den Werken des slovenischen Dichters Gregorcic heraus. — Nun steht der bis in den Tod getreue Seelsorger auch unter den Geistern der Tapferen, die am Isonzo als herrliche Vorbilder Wache halten.

Handelsteil

☐ Süddeutsche Wochenberichte über Handel und Verkehr.

Holz.

Wenn auch die Beschäftigung der Sägewerke in der Herstellung von Minendielen nachließ, so standen den süddeutschen Betrieben doch immer noch zahlreiche Aufträge auf Brettern und Kanthölzern zur Verfügung. Minendielen wurden mit etwa 78—82 Mk. das Kubikmeter, frei Waggon Oberrhein, bewertet. Für die 100 Stück 16' 12" 1" Ausschußbretter wurden, frei Schiff Mittelrhein, 230—235 Mk. bewilligt. Mit üblicher Waldkante geschnittene Kanthölzer mit regelmäßigen Abmessungen bedangen 50—52 Mk. pro Kubikmeter, frei Waggon Oberrhein. Nadelrundhölzer wurden bei Verkäufen in den Forsten weit über die Taxen bezahlt.

Tabak.

Der süddeutsche Markt wurde durch große Festigkeit gekennzeichnet. Von den gut beschäftigten Zigarren-, Zigaretten- und Rauchtabakfabriken ging reger Begehr aus, während sich das Angebot als beengt erwies. Ständig gingen 1915er Pfälzer Tabake teils von Spekulanten an Händler, teils von diesen an die Verarbeiter über. Die Preise schwankten zwischen 135 und 155 Mk. für den Zentner. Für entrippte 1915er Einlagen wurden sogar 220—225 Mk. für die 50 Klgr. bewilligt (!). Alte Tabake sind am Markte fast nicht mehr vertreten. Der Einkauf überseeischer Ware in Holland erfolgte zu sehr hohen Preisen.

Hopfen.

Durch die neuerliche Einschränkung der Bierherstellung wurde die Marktstimmung ungünstig beeinflußt. Unter Einwirkung der verringerten Kauflust und der großen Abgabewilligkeit der Eigner neigten die Preise weiter zu Gunsten der Abnehmer. Im Elsaß ging weniges in Hagenau zu 24 Mk. ab. In Baden blieben die Angebote am Markte in Mannheim, Walldorf und Bruchsal zu 32—55 Mk. der Zentner unbeachtet. Am bayerischen Markte forderte der Handel für geringe Ware 20—30 Mk., für mittelgute 30—55 Mk. und für gute 37 bis 70 Mk., je nach den Herkünften. In Böhmen kam die Abwärtsbewegung der Preise zum Stillstand.

Kohlen.

Infolge der Verkehrsstockung im „Binger Loch" trafen nur beschränkte Posten Brennstoffe von der Ruhr am süddeutschen Markte ein. Für den Hausbrandbedarf wurden nur kleinere Posten angefordert, worin die Andienungen reichten bis auf Ruhrfettnüsse. Anthrazitnüsse III waren weit über den Bedarf am Markt. Von der Industrie wurden besonders die spärlich vertretenen kleinen Ruhrfettnüsse verlangt. Für Förderkohlen ging vom Großgewerbe nur mäßiges Interesse aus. Brechkoks war ziemlich ausreichend am Markt; in Gas konnte der mäßige Bedarf glatt befriedigt werden. Braunkohlenbriketts waren knapp.

Futtermittel.

Das Geschäft in Futtermitteln war im allgemeinen beengt dadurch, daß nur wenig beschlagnahmefreie Ware in einwandfreier Beschaffenheit herankam. Nachfrage zeigte sich hingegen fortgesetzt, und es konnten sich die Preise im allgemeinen gut auf der Höhe halten. Für Speisepreumehle wurden 23—23.50 Mk. verlangt und bewilligt, Rübenkuchenmehle bedangen 64—64.50 Mk., Erdnußkleien 35.50—35.75 Mk. die 100 Klgr. Von beschlagnahmefreien Eicheln und Eichelmehlen wurden nur spärliche Angebote zu hohen Preisen angelegt, die Abschlüsse nicht zeitigen konnten.

Wein.

Die erste Hälfte des Monats Februar hindurch blieb der Handel mit neuem Wein, entgegen sonstiger Erfahrung um diese Zeit, in ganz Süddeutschland sehr belebt. Große Mengen gingen in die Hände des Handels über. Die dabei angelegten Preise sind recht hohe. So wurden in Baden 1915er Weiß- und Rotweine zu Nennungen von 40—90 Mk. bezw. 70—130 Mk. die 100 Liter gehandelt. Im Elsaß erzielten zuletzt 1915er Weißweine Preise von 22—30 Mk., Tokayer, Zwicker- und Rotweine 32—33 Mk., Riesling 40—42 Mk. und Edelweine 40 bis 48 Mk. die 50 Liter. In Franken wurden geringere und mittlere Lagen mit 66—86 Mk., bessere und beste Lagen mit 88—105 Mk. und Edelgewächse mit 110 bis 135 Mk. die 100 Liter bewertet. In Rheinhessen wurden 1915er Weiß- und Rotweine zu 650—1670 Mk. bezw. 875—1250 Mk. die 1200 Liter gesiegelt. In der Rheinpfalz wurden in den letzten 8 Tagen über 300 Fuder 1915er Weiß- und Rotweine zu Preisen von 525 bis 2100 Mk. bezw. 700—900 Mk. die 1000 Liter in den Handel gebracht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Februar	Barometer mm	Thermometer C	Absolute Feuchtigkeit in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	
17. Februar. 9³⁰ U.	—	4,0	4,8	78	—	bedeckt
18. Februar. 7³⁰ U.	—	3,5	4,7	80	—	bedeckt
18. Februar. 2³⁰ U.	—	5,9	5,0	72	—	bedeckt

Höchste Temperatur am 17. Febr. 7,4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2,2.

Niederschlagsmenge des 18. Febr. 7³⁰ Uhr früh 1,8 mm.

Voraussichtliche Witterung am 19. Februar: wechselnde Bewölkung, meist trocken, kühl.

Wasserstand des Rheins am 18. Februar früh: Schusterinsel 210, gefallen 30. Kehl 330, gestiegen 44. Maxau 500, gestiegen 54. Mannheim 499, gestiegen 109.

Papier-Woche Morgen Samstag wird gesammelt: **in der Südstadt.**

547

Bekanntmachung.

Unsere Geschäftsstelle im Rathaus, Zimmer 160 (über der Sparkasse) in bis auf weiteres für das Publikum an Werktagen vormittags von 9—12 und nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Karlsruhe, den 16. Februar 1916. 592

Der Ausschuß für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Karlsruher Fahrradhaus J. Schleifer, Kaiserstr. 5 :: Telephon 3137 ::

liefert sämtliche **Fahrradteile** sowie

Panther- und Presträder zu billigsten Preisen.

Carbid-Tischlampen
Militär-Taschenlampen
in grosser Auswahl. 584

Prima offener Carbid.

Reparaturen schnell und billig.

„Fidelitas"
Verein katholischer Kaufleute und Beamten.

Nächsten Sonntag, den 20. Februar, findet abends 8 Uhr im Speisesaal des Hotel Nowack, Ettlingerstraße, Eingang Nowackanlagen, ein

Vaterländ. Familienabend

mit Vortrag des hochw. Herrn Ehrenpräses Kaplan Fischer statt.

Hierzu laden wir unsere lieben Mitglieder nebst werten Familienangehörigen, sowie Angehörigen der unter der Fahne stehenden teuren Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst ein mit der Bitte um gütiges Erscheinen. 533

Der Vorstand.

Kath. Beamter wünscht zwecks **Heirat** mit gut kath. hübsch. ca. 21—27 jähr. Fräulein bekannt zu werden, das mittelgroß, gesund, intelligent, tüchtig im Haushalt ist, heiteres edles Gemüt und schönes Vermögen hat. Waise nicht ausgeschlossen. Angebote mit Bild erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 864. 590

Morgenstraße Nr. 6

ist eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, Familienumstände halber auf 1. April billig zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stock, rechts. 569

Nutzholz-Versteigerung.

Dienstag, den 22. Februar, vormittags 9 Uhr, werden in der Ettlingerstraße bei der Augartenstraße sowie auf dem Festplatz 2 Eschen-, 15 Ulmen-, 1 Pappel- und 8 Ahorn-Stämme gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Zusammenkunft bei der Augartenstraße. 591

Städt. Gartendirektion.

Wer etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle zu vergeben hat, eine Stelle sucht, eine Wohnung zu vermieten hat 2c. oder zu mieten sucht, inseriert mit Erfolg in dem **Bad. Beobachter** Karlsruhe.

Drucksachen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia", Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Grosser Konserven-Verkauf im Lichthof

Gemüse- und Früchte-Konserven

	2 Pfd.-Dose ₰	1 Pfd.-Dose ₰		2 Pfd.-Dose ₰	1 Pfd.-Dose ₰
Stangen-Spargel, extra stark	245	130	Spinat	85	50
Stangen-Spargel, sehr stark	225	120	Kohlrabi in Scheiben u. Grün	50	—
Stangen-Spargel, stark	210	115	Steinpilze ½ Pfd. 58 ₰	195	105
Stangen-Spargel, mittelstark	195	105	Tomaten-Püree ½ Pfd. 48 ₰	120	72
Stangen-Spargel	135	75	Champignon ½ Pfd. 70 ₰	235	135
Brech-Spargel, stark ½ Pfd. 58 ₰	175	—	Mirabellen	135	75
Brech-Spargel, mittelstark	150	80	Heidelbeeren	140	78
Brech-Spargel, mit Köpfe	105	60	Erdbeeren, Ananas	220	—
Brech-Spargel, ohne Köpfe	85	55	Kirschen mit Stein	145	80
Spargel-Abschnitte	75	45	Kirschen ohne Stein	195	105
Kaiserschotten ½ Pfd. 60 ₰	175	102	Apfelmus	125	75
Erbsen, extrafein gegrünt	195	105	Pflaumen, süss-sauer	105	60
Erbsen, fein naturell	—	75	Reineclauden	165	90
Erbsen, mittelfein II, gegrünt	78	—	Preisselbeeren	165	90
Jg. Erbsen mit gew. Karotten	75	45	Rote Rüben	50	30

Junge Schnitt- und Brechbohnen . . . ca. 2 Pfund-Dose 55 ₰
„ „ „ „ fadenfrei, ca. 2 Pfund-Dose 60 ₰ ca. 1 Pfund-Dose 38 ₰
Feinste Stangen-, Schnitt- und Brechbohnen, gegrünt . . . ca. 2 Pfund-Dose 75 ₰
Junge Waschbrechbohnen . . . ca. 2 Pfund-Dose 72 ₰ ca. 1 Pfund-Dose 42 ₰

Geschw. KNOPF.

575

Wo kauft man gut und billig?

Wegweiser für das kaufende Publikum in Stadt und Land.

J. Schneyer
Werderplatz
Fil.: Rheinstr. 48
KARLSRUHE
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Kleiderstoffe, Baumwollwaren Aussteuer-Artikel
Fertige Damen-, Herren- und Kinder-Kleider, Unterkleider, Strümpfe
Weiss-, Woll- und Kurzwaren.

Weingroßhandlung
Adolf Steiner Großherzogl. Hoflieferant
Karlstraße 22 KARLSRUHE Telephon 1360
empfiehlt speziell seine
vorzüglichen Tischweine in Fass oder Flaschen, sowie hervorragende Flaschenweine!

Grossh. Hoflieferant
Friedrich Blos
KARLSRUHE, Kaiserstr. 104, Herrenstr.-Ecke

Hofl. I. M. der Königin Viktoria von Schweden
F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
— Fernsprech-Anschluss Nr. 213 —
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Preislagen:
Moderne Schmuck-Gegenstände, Fächer jeder Art
Kunstgewerbliche Gegenstände.
Luxus- und Galanterie-Waren, Reise-, Leder-, Bronze-, Haushalt-, Majolika-, Porzellan-, Holz-, Kristall-Waren etc.
Parfümerien, Toilette-Seifen, Toilette-Artikel.
Fortwährend Eingang von Neuheiten

Vergrösserungen von Photographien
unserer **Helden** — nach jedem Bilde — werden getreu ähnlich und billigst angefertigt bei
Jakob Hofmann Photogr. Atelier u. Vergrösserungsanstalt Kaiserallee 51 - Karlsruhe - Teleph. 2252

G. Paul
Uhrmacher — Karlsruhe
33 Marienstraße 33
empfiehlt sein großes Lager in
Uhren jeder Art
Optik und Goldwaren
Speziell fürs Feld!
Billige Taschenuhren
Ketten, Lederarmbänder
Taschenlampen, Feldgläser
Kompasse und Brillen
Reparaturwerkstätte
Rabattmarken.

Druckarbeiten
liefert schnell und billigst in bester Ausführung die
Buchdruckerei „Badenia"
Badischer Beobachter.

Bernhard Oser - Karlsruhe -
Waldstraße 5 : Telef. 3527
Kolonialwaren und Delikatessen
Weine · Liköre · Südfrüchte · Kaffee · Tee · Schokolade.
Große Auswahl für Feldpakete.

Klischee und **Galvano**, nach jeder Vorlage und für jeden Zweck, ebenso **photolithogr. Umdrucke** und **photogr. Vergrösserungen** erhalten Sie am besten bei
R. Mayer Hirschstr. 88 KARLSRUHE Teleph. 2311.

Religiöse Geschenkartikel Kunstgegenstände, Statuen, Kruzifixe, Bilder, gerahmt u. ungerahmt, Bücher, Trauer-Bider mit Photographie
Wachslichter, Krippenfiguren empfiehlt in grösster Auswahl
J. Dorer (Inh. J. Bohn), Buchbinderei und kunstgewerbl. Werkstätte
Telefon 2848 Karlsruhe Erbprinzenstrasse 10.

Heldentaten.

Einen ehrenvollen Auftrag führten am 8. Oktober 1915 in früher Morgenstunde die Gefreiten Johann Bayer aus München, Arnold Käser aus Pfersee-Augsburg, Josef Kommer aus Kesselostheim und der Infanterist Michael Kurzlechner aus Dingolfing, sämtlich der 5. Kompagnie eines k. bayerischen Infanterie-Regiments angehörend, aus.

Nachdem die hart am serbischen Donauufer gelegenen feindlichen Stellungen schon am vorhergehenden Tag unter schweres Artilleriefeuer genommen worden waren, erhielten die genannten Mannschaften den Auftrag, den etwa 200 Meter breiten, uns noch von Serbien trennenden Donauarm zu durchschwimmen, um zu erkunden, in welcher Stärke das jenseitige Ufer noch vom Feinde besetzt war. Die vier Mann, die sich zu diesem schwierigen und gefährlichen Auftrag freiwillig gemeldet hatten, mußten zunächst, um an das Wasser zu gelangen, das vom Feinde eingesehene, an dieser Stelle völlig flache, versandete Donauufer überschreiten. Nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, das Gewehr auf dem Rücken und Munition unter der Mütze, schwammen sie sodann in dem empfindlich kalten Wasser und gerade an dieser Stelle rasch strömenden Donauarm bis auf etwa 8 bis 10 Meter an das jeseitige Ufer heran, wo sie von den dort noch eingegrabenen, serbischen Postierungen plötzlich heftiges Infanteriefeuer bekamen. Da das serbische Donauufer während der ganzen Zeit unter eigenem schweren Artilleriefeuer lag, waren sie auch noch von den Sprengstücken unserer eigenen Geschosse sehr gefährdet.

Nachdem sie in diesem Feuer eine Strecke stromabwärts getrieben worden waren und sich überzeugt hatten, daß die serbischen Stellungen nur durch schwächere Sicherungstruppen besetzt waren, war ihr Auftrag erfüllt. Unter fortgesetztem Feuer der Serben kehrte die Patrouille ohne Verluste wieder zur Kompagnie zurück, wo sie von ihren Vorgesetzten und Kameraden zu ihrem mit Mut und Entschlossenheit durchgeführten Unternehmen beglückwünscht wurde.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse war der Lohn sämtlicher Teilnehmer für ihre wertvollen Meldungen.

Ein tapferer Hornist.

Die Feinde gingen nach schwerstem Artilleriefeuer und anhaltendem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zum Gegenangriff auf die von uns am vorhergehenden Nachmittag eroberte Höhe vor. Die Verteidiger des in der Nacht notdürftig ausgehobenen Grabens auf der Höhe hatten sich beim Einsetzen des Trommelfeuers etwas zurückgezogen und hinter einer nahen Kohlenhalde Deckung gesucht. Als das Artilleriefeuer schwieg, sprang der Hornist Landwehrmann Friedrich Bernhard Uhlig aus Ansprung bei Zöblitz, von der 11. Kompagnie des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 178, vor und blies, ohne Befehl erhalten zu haben, das Signal zum „Avancieren". Nun gingen alle unter Hurrarufen in die alte Stellung vor und kamen gerade noch rechtzeitig an, um die Gegner, die zum Sturm vorgingen, mit einem wütenden Infanteriefeuer zu überschütten und ihnen einen warmen Empfang mit Handgranaten zu bereiten.

Carl Büchle Karlsruhe
Inh.: Kohlmann & Braunagel
Herrenstrasse 7 zwisch. Kaiserstrasse und Schlossplatz —
Kleiderstoffe
Grosse Auswahl — Billige Preise.

Korsetten-Spezial-Geschäft
A. Lucas
Karlsruhe
Kaiserstr. 185 Telefon 2262

Liebesgaben
für unsere Krieger in entsprechender Auswahl
empfiehlt
Engel-Drogerie
H. Reichard, Apotheker
Karlsruhe, Werderplatz 44, Telefon 1269.
— Mitglied des Rabattsparvereins. —

Fürs Feld: Elektr. Taschenlampen, Ersatz-Batterien, Glühbirnen, Feldkocher, Hartspiritus, Feldbestecke, Taschenmesser, Stiletts. — Schlittschuhe.
J. Bähr Eisenwaren: Waldstr. 51
Telefon 1124 KARLSRUHE Rabattmarken.

Gebr. Pfeiffer, Karlsruhe
Blechnerei und Installation
Grenzstrasse 13 und Markgrafenstrasse 38
empfehlen sich für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Photographische Apparate jeder Art und in allen Preislagen.
Vergrösserungs- und Lichtbilder-Apparate
Apparate in Westentaschenformat für unsere Krieger im Felde
Albert Glock & Co., Karlsruhe, Kaiserstr. 89
Gegr. 1861. Erstes und ältestes Spezialgeschäft Süddeutschlands. Teleph. 51.

Näh- und Zuschneideschule ersten Ranges.
Lehrmethode ist die leichteste und praktischste.
Schülerinnen sind in kurzer Zeit in der Damenschneiderei sicher und vollständig perfekt ausgebildet, dass sie selbständig schneidern können, sei es für Beruf oder für eigenen Bedarf. Auch für Jacketts und Mäntel sind Kurse eingeteilt und sind schon in 6 Wochen nach meinem praktischen Lehrsystem erlernt. — Beste Referenzen. Jeden Monat am 1. und 16. beginnt ein neuer Kursus. Nach Wunsch täglich Eintritt. Schülerinnen arbeiten für sich. Auch Frauen nehmen teil und wird nach Wunsch in halbe Tage eingeteilt. Prospekte gratis.
Schnittmuster-Verkauf.
Johanna Weber, Karlsruhe, Hirschstrasse 28.

Karlsruher Möbelhalle
Inhaber: Karl Epple
Tapeziermeister
Steinstr. 6 (früher Kaiserstr. 19)
En gros Karlsruhe En detail
Lieferung vollständiger Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelner Möbel und Betten.
Großes Lager moderner Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmereinrichtungen in allen Holzarten und in jeder Preislage.
Moderne Kücheneinrichtungen in reicher Auswahl.

Kauft nur deutsche Nähmaschinen!

Pfaff
Phönix- u. Adler- **Nähmaschinen**
sind anerkannt vorzügl. deutsche Fabrikate von unerreichter Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit.
Kostenlose Unterrichte. Langjährige Garantie.
Lieferung sämtlicher Spezial-Maschinen zur Herstellung von Heeres-Ausrüstungen wie: Knopfloch-Zickzack-, Strickmaschinen etc.
Reparatur-Werkstätte für alle Systeme.
Georg Mappes
Karl-Friedrichstr. 20, Karlsruhe, Tel. 2264
Strick- u. Schreib-Maschinen, Fahrräder.

Betten u. Bettwaren
aller Art, gut, schön und preiswert, kaufen Sie im
Bettenhaus Buchdahl Kaiserstrasse 164 bei der Hauptpost Karlsruhe

Entzückt sind unsere Helden, wenn Sie ihnen nachstehende **Liebesgaben** senden: Kaffee- und Teewürfel, kondens. Milch, Zucker und Chokolade, Haferkakao in Tabletten à 60 ₰, Zahnbürsten und Zahnpasta, Pfefferminz, Nervenstärkungsmittel, Feldapotheken, Watte, Binden und Pflaster, Spirituskocher mit Hartspiritus. Hirschtalg, Salicyltalg, Präservativ-Crême, Ungeziefermittel zu haben in der:
Westend-Drogerie Inh.: G. Ellinger Apotheker
Sofienstrasse 128 Karlsruhe Fernsprecher 513
Mitglied des Rabattsparvereins.

Kofferhaus Geschw. Lämmle Kronenstr. 51
empfiehlt sich als gute
Bezugsquelle für Reiseartikel u. Lederwaren
Telephon 1451 Rabattmarken Karlsruhe.

Trauersachen
werden in kürzester Zeit gefärbt. — Mässige Preise.
Färberei M. Weiss
(E. Gartner)
Blumenstraße 17 KARLSRUHE Telephon 2866.

Dauerwürste **Fleischkonserven** aller Art zum Versand ins Feld. — Schokoladen, Honig, Marmeladen, Krankenweine
in bester Qualität empfiehlt
Anton Noe Delikatessen-Handlung Karlsruhe, Karlstr. 28

Friedhofkunst. Grabmäler in Stein, auch in Verbindung mit Bronce, Eisen, Holz, Keramik, fertigen nach eigenen stilvollen Entwürfen, und bitten um gefl. Besuch unserer Modell-Ausstellung.
Aug., Karl u. Wilh. Meyerhuber, Bildhauer, Keramiker, Kunstmaler
Kronenstrasse 7 KARLSRUHE Telephon 2047.